

Uckermark Kurier, 27. April 2007

- von Claudia Marsal -

### "Viele Türen öffnen sich ganz leicht"

Kröchlendorff. Wenn Gäste auf Schloss Kröchlendorff ihre Zimmer beziehen, dann packen sie in der Regel Gala-Garderobe aus. Schließlich hat sich der schmucke Bau zum Hochzeitsdomizil Nr. 1 in der Region gemausert. Oder sie holen Trainingsanzüge und Radlerhosen hervor, denn auch Aktivtouristen haben den idyllischen Flecken längst für sich entdeckt. Dass sich im Gepäck statt dessen Unmengen von Medikamenten, Tropfständer, Infusionszubehör, Katheter, Pflaster, Binden und Spritzen befinden und ein Schwestern- und Ärztetross die Besucher begleitet, war neu für die Mitarbeiter, aber ausdrücklich so gewollt, denn Geschäftsführer Thorsten Lindner hatte in dieser Woche 20 krebskranke Kinder zu sich eingeladen. Samt Eltern und medizinischem Personal durften sich die Zwei- bis 14-Jährigen drei Tage lang in Kröchlendorff vom Klinikalltag auf der Onkologischen Kinderstation in Berlin-Buch erholen. Für Übernachtung, Verpflegung und Programm kam der Verein Outward Bound auf, den Aufenthalt mitorganisiert hatte indes ein noch ziemlich junger Verein, der "Kinderlächeln e.V." Dieser wurde im vergangenen Jahr von Berliner Busfahrern ins Leben gerufen, welche miterlebt hatten, wie ein Kollege sein Kind durch Krebs verlor. "Das hat uns tief berührt und dazu animiert, anderen Menschen in dieser Situation zu helfen, vor allem etwas für die schwerstkranken Kinder zu tun", sagt Vereinsmitglied Detlef Miel. Sein Kollege Mario Steudel, wie er ebenfalls Familienvater, setzt hinzu, dass sie dank ihres Berufes viel in der Gegend herumkämen und mit zahlreichen einflussreichen Personen zusammenträfen. "Das hat uns auf die Idee gebracht, bei eben diesen Leuten um Unterstützung zu bitten. Und siehe da, es klappt. Die meisten Türen, an die wir klopfen, gehen auf", freut sich der Dritte im Bund, Robert Koch. Die Bereitschaft zu helfen, sei größer, als man annehmen möge. Durch einen glücklichen Zufall seien sie in diesem Zusammenhang auf den Geschäftsführer des Kröchlendorffer Schlosses aufmerksam geworden, der in Berlin-Buch für seine Aktion "Wünsche erfüllen" warb. Im Rahmen dieses Projektes machte Thorsten Lindner in der Vergangenheit bereits mehrere Kinder glücklich, indem er Dinge auf den Weg brachte, die man mit Geld nicht kaufen kann, zum Beispiel Treffen mit Stars. "Dass es jetzt gleich 20 Mädchen und Jungen auf einmal waren, denen ich helfen konnte, war zwar neu für mich, aber - wie man sieht - ebenfalls machbar". Die kleinen Gäste hatten das Schloss jedenfalls sofort wie selbstverständlich in Besitz genommen, klimpten ungeniert auf dem alten Klavier im Foyer herum, tobten auf der von der Sparkasse Uckermark zur Verfügung gestellten Springburg und im wunderschönen, weitläufigen Park, stiegen in Kajaks auf dem Sternhagener See und auf die Kutsche von Matthias von Oppen und ließen sich kulinarisch verwöhnen. "Es ist so einfach, diese Kinder glücklich zu machen", schwärmte Hotelfach-Azubi Judith Meuler, die mit ihren Kollegen die Besucher nach Herzenslust verwöhnen durfte. Die Kleinen, so Meuler, gingen völlig unkompliziert mit ihren schweren Erkrankungen um, sprühten regelrecht vor Lebensfreude und seien über jede Kleinigkeit, jede "Extrawurst", die ihnen hier bereitet werde, froh, beispielsweise die

Wunschkost, "die meist Pommes oder Nudeln mit Tomatensoße heißt", wie Thorsten Lindner schmunzelnd verriet. Einer, der die Erholung auf dem Lande sehr genoss, war der vierjährige Adrian. Bei dem Jungen aus Wildberg bei Neuruppin hatten die Ärzte im April 2006 einen bösartigen Hirntumor diagnostiziert. Seitdem bangen die Eltern und die sechsjährige Schwester Marlene um sein Leben. "Nach einem Jahr Krankenhausaufenthalt tut uns das hier richtig gut", schwärmt Papa Ralf Illig, der seinem Jüngsten seit der schlimmen Diagnose nicht mehr von der Seite gewichen ist und selbstverständlich mit nach Kröchlendorff gereist war. Der Versicherungsvertreter hat sich krankschreiben lassen, "weil ich seit der Diagnose vor lauter Angst keinen klaren Gedanken mehr fassen kann". Mittlerweile gingen die Ärzte bei seinem Jüngsten zwar von einer 70-prozentigen Heilungschance aus, aber die restlichen 30 Prozent lassen den Vater auch heute noch nicht in den Schlaf kommen. "Wenn ich dann mitbekomme, wie sich die Leute ringsum über Kleinigkeiten ereifern und alles schlecht reden, dann verstehe ich die Welt nicht mehr", räumt er ein. "Da sind so eine Auszeit und Menschen, die es gut mit einem meinen, genau das Richtige". Kontakt: [www.kinderlaecheln.com](http://www.kinderlaecheln.com)  
Quelle: UckermarkKurier | Datum: 20070427 | Ausgabe: 98 | Seite: 16 | Lokalausgabe: Prenzlauer Zeitung | Lokalausgabeseite: Prenzlauer Zeitung, 16 | Ressort: Lokalredaktion | Status: Hermes | Titel: "Viele Türen öffnen sich ganz leicht" | Letzte Änderung am 27.04.2007